



**Pressekonferenz: 70 Jahre hauptamtliche Laien & 40 Jahre LientheologInnen  
in der Katholischen Kirche in Oberösterreich  
24. Oktober 2017 | OÖ. Presseclub**

**Statement von Mag. Wolfgang Gratzl  
Pastoralassistent in der Pfarre Freistadt**

Angestellter der Kirche? Vor zehn Jahren hätte ich wohl lachend den Kopf geschüttelt. Und auch heute muss ich gestehen: Große Berufungserlebnisse hat es nie gegeben oder den unbändigen Wunsch, Pastoralassistent zu werden. Bei mir hat ganz einfach ein Schritt den nächsten ergeben, ohne dass ich das im Nachhinein in irgendeiner Form überbewerten möchte.

Nach der Matura wollte ich eigentlich Lehrer werden. Deutsch und ein „chilliges“ Nebenfach. Also inskribierte ich Germanistik und Theologie in Salzburg. Ein Studium der Philosophie folgte. Nach meinem Abschluss unterrichtete ich in einem Salzburger Gymnasium. Doch schon bei der Schuleröffnungskonferenz kamen erste Zweifel: Willst du das dein Leben lang machen?

Die Möglichkeit zu dem einjährigen Pastoralen Praktikum in der Diözese Linz war da ein Glücksfall. Der Praktikumsplatz in Freistadt eröffnete mir neue Perspektiven auf Kirche und kirchliches Arbeiten. Bodenständig, nah am Menschen, pragmatisch und zeitgemäß. Glaube und Leben als Einheit und nicht als Widerspruch. Es mag verwundern: Aber in der Kirche spürte ich jene Freiheit, die mir in der schulischen Bürokratie ganz einfach fehlte. Ich kann mich einbringen, als ganzer Mensch. Meinen Fähigkeiten wird Raum gegeben, meine Grenzen und Schlagseiten werden akzeptiert. Arbeitsbedingungen, die ich jedem nur wünschen kann. Und die ich auch brauche – denn die pastorale Arbeit ist fordernd. Menschen brauchen immer mehr, als man ihnen im konkreten Fall geben kann. Jugendliche rufen um 23 Uhr an und wollen wissen, was man tut. Beim Einkaufen wird man von älteren Semestern mit Fragen zur derzeitigen kirchlichen Situation konfrontiert. Und manchmal sitzt man einfach stumm neben einem Menschen, dessen Leben zusammengebrochen ist und es keine Worte mehr dazu gibt. In alledem ist ein realistischer Blick für die eigenen Kapazitäten unabdingbar. Und ebenso hilft der Glaube daran, dass man nicht alles geben muss. Gott und das Leben sucht sich seinen Weg – mit mir und genauso ohne mich.